

BERT BRECHT AN DIE NACHGEBORENEN

1

Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!

Das arglose Wort ist töricht. Eine glatte Stirn
Deutet auf Unempfindlichkeit hin. Der Lachende
Hat die furchtbare Nachricht
Nur noch nicht empfangen.

Was sind das für Zeiten, wo
Ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist
Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt!
Der dort ruhig über die Straße geht
Ist wohl nicht mehr erreichbar für seine Freunde
Die in Not sind?

Es ist wahr: ich verdiene noch meinen Unterhalt
Aber glaubt mir: das ist nur ein Zufall. Nichts
Von dem, was ich tue, berechtigt mich dazu, mich satt zu essen.
Zufällig bin ich verschont. (Wenn mein Glück aussetzt
Bin ich verloren.)

Man sagt mir: iß und trink du! Sei froh, daß du hast!
Aber wie kann ich essen und trinken, wenn
Ich es dem Hungernden entreiße, was ich esse, und
Mein Glas Wasser einem Verdurstenden fehlt?
Und doch esse und trinke ich.

Ich wäre gerne auch weise
In den alten Büchern steht, was weise ist:
Sich aus dem Streit der Welt halten und die kurze Zeit
Ohne Furcht verbringen
Auch ohne Gewalt auskommen
Böses mit Gutem vergelten
Seine Wünsche nicht erfüllen, sondern vergessen
Gilt für weise. Alles das kann ich nicht:
Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!

2

In die Städte kam ich zu der Zeit der Unordnung
Als da Hunger herrschte.
Unter die Menschen kam ich zu der Zeit des Aufruhrs
Und ich empörte mich mit ihnen.
So verging meine Zeit
Die auf Erden mir gegeben war.

Mein Essen aß ich zwischen den Schlachten
Schlafen legt ich mich unter die Mörder
Der Liebe pflegte ich achtlos
Und die Natur sah ich ohne Geduld.
So verging meine Zeit
Die auf Erden mir gegeben war.

Die Straßen führten in den Sumpf zu meiner Zeit
Die Sprache verriet mich dem Schlächter
Ich vermochte nur wenig. Aber die Herrschenden
Saßen ohne mich sicherer, das hoffte ich.
So verging meine Zeit
Die auf Erden mir gegeben war.

Die Kräfte waren gering. Das Ziel
Lag in großer Ferne
Es war deutlich sichtbar, wenn auch für mich
Kaum zu erreichen.
So verging meine Zeit
Die auf Erden mir gegeben war.

3

Ihr, die ihr auftauchen werdet aus der Flut
In der wir untergegangen sind
Gedenkt
Wenn ihr von unseren Schwächen sprecht
Auch der finsternen Zeit
Der ihr entronnen seid.

Gingen wir doch, öfter als die Schuhe die Länder wechselnd
Durch die Kriege der Klassen, verzweifelt
Wenn da nur Unrecht war und keine Empörung.

Dabei wissen wir ja:
Auch der Haß gegen die Niedrigkeit
Verzerrt die Züge.
Auch der Zorn über das Unrecht
Macht die Stimme heiser. Ach, wir
Die wir den Boden bereiten wollten für Freundlichkeit
Konnten selber nicht freundlich sein.

Ihr aber, wenn es soweit sein wird
Daß der Mensch dem Menschen ein Helfer ist
Gedenkt unsrer
Mit Nachsicht.

INGEBORG BACHMANN ALLE TAGE

Der Krieg wird nicht mehr erklärt,
sondern fortgesetzt. Das Unerhörte
ist alltäglich geworden. Der Held
bleibt den Kämpfen fern. Der Schwache
ist in die Feuerzonen gerückt.
Die Uniform des Tages ist die Geduld,
die Auszeichnung der armselige Stern
der Hoffnung über dem Herzen.

Er wird verliehen,
wenn nichts mehr geschieht,
wenn das Trommelfeuer verstummt,
wenn der Feind unsichtbar geworden ist
und der Schatten ewiger Rüstung
den Himmel bedeckt.

Er wird verliehen
für die Flucht von den Fahnen,
für die Tapferkeit vor dem Freund,
für den Verrat unwürdiger Geheimnisse
und die Nichtachtung
jeglichen Befehls.

INGEBORG BACHMANN DIE GESTUNDETE ZEIT

Es kommen härtere Tage.
Die auf Widerruf gestundete Zeit
wird sichtbar am Horizont.
Bald muß du den Schuh schnüren
und die Hunde zurückjagen in die Marschhöfe.
Denn die Eingeweide der Fische
sind kalt geworden im Wind.
Ärmlich brennt das Licht der Lupinen.
Dein Blick spurt im Nebel:
die auf Widerruf gestundete Zeit
wird sichtbar am Horizont.

Drüben versinkt dir die Geliebte im Sand,
er steigt um ihr wehendes Haar,
er fällt ihr ins Wort,
er befiehlt ihr zu schweigen,
er findet sie sterblich
und willig dem Abschied
nach jeder Umarmung.

Sieh dich nicht um.
Schnür deinen Schuh.
Jag die Hunde zurück.
Wirf die Fische ins Meer.
Lösch die Lupinen!

Es kommen härtere Tage.

KARL KRAUS: KRIEG

Krieg
ist zuerst die Hoffnung, dass es einem besser gehen wird
hierauf die Erwartung,
dass es dem andern schlechter gehen wird
dann die Genugtuung,
dass es dem andern auch nicht besser geht
und hernach die Überraschung,
dass es beiden schlechter geht.

PETER H CARLAN: ALEPPO

Das Leben ging fort aus Aleppo. Unter den Trümmern
Der Häuser begraben liegt
Dein Lächeln,
Suleika.

Zwischen den Mauerresten wohnt nun die Leere,
Hinter geborstenem Glas das
Schweigen der Welt.

Auch Du bist gegangen. Zwischen Mutter und Vater,
Hand in Hand in Hand,
Barfuß auf steinigten Straßen

Bis an die Zäune Europas,
Wo Stacheldraht
Um fremde Herzen rankt.



sie erleben ein trauriges déjàvu: dieselben russischen bomber erzeugen
2022 dieselben grausigen bilder wie 2015: auf trümmern von aleppo grü-
ben syrische graffiti-künstler ihre leidensgenossen in kiew & mariupol

MICHA & JESAJA BEIM IRRTUM DER PROPHETEN

3 Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen
und ihre Spieße zu Sicheln machen.
Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie
werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen.
4 Ein jeder wird unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum
wohnen, und niemand wird sie schrecken
(Altes Testament, Micha 4, 3 - 4 und Jesaja 2, 2-5)

ILYA KAMINSKY

Wir lebten glücklich während des Krieges
Und als sie die Häuser der anderen zerbombten
Protestierten wir,
Aber nicht genug, wir waren dagegen, aber nicht
Genug. Ich lag
In meinem Bett, um mein Bett ging Amerika
Zu Grunde: unsichtbares Haus um unsichtbares Haus
um unsichtbares Haus –
Ich stellte einen Stuhl hinaus und betrachtete die Sonne.
Im sechsten Monat
Diese verhängnisvolle Herrschaft im Haus des Geldes
In der Straße des Geldes in der Stadt des Geldes
im Land des Geldes, Unserem großartigen Land des Geldes,
lebten wir (vergib uns)
Glücklich während des Krieges.
Ilya Kaminsky *1977 in Odessa, lebt in den USA

ERICH FRIED

Zu sagen
»Hier herrscht Freiheit«
ist immer ein Irrtum
oder auch eine Lüge:
Freiheit herrscht nicht.

Zweifle nicht an dem,
der sagt,
er habe Angst,
aber habe Angst vor dem,
der sagt,
er habe keine Zweifel.

Zu den Steinen hat einer gesagt:
»Seid menschlich«
Die Steine haben geantwortet:
»Wir sind noch nicht hart genug«

Ich bin der Sieg
Mein Vater ist der Krieg
Der Friede ist mein Sohn
Er gleicht meinem Vater schon.



Ermutigung



's ist leider Krieg
und ich begehre
Nicht schuld
daran zu sein!

Matthias Claudius, Kriegslied, 1778

ein Aufstehen
& Zusammenstehen:
gemeinsam
ist man weniger allein.
Samstag, 2. April

18:00 Dom zu St. Jakob.
ein Abendgebet aus Musik
19:30 Goldenes Dachl
Lichtermeer.
Tröst aus der Musik.
Kann die Geige weinen?
Singen. Nicht Marschieren!
keep distance, wash hands,
wear masks, stay human!

MATTHIAS CLAUDIUS KRIEGLIED 1779

's ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel wehre,
Und rede du darein!
's ist leider Krieg – und ich begehre
Nicht Schuld daran zu seyn!

Was sollt' ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen,
Und blutig, bleich und blaß,
Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,
Und vor mir weinten, was?

Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,
Verstümmelt und halb todt
Im Staub sich vor mir wälzten, und mir fluchten
In ihrer Todesnoth?

Wenn tausend tausend Väter, Mütter, Bräute,
So glücklich vor dem Krieg,
Nun alle elend, alle arme Leute,
Wehklagten über mich?

Wenn Hunger, böse Seuch' und ihre Nöthen
Freund, Freund und Feind ins Grab
Versammelten, und mir zu Ehren krächten
Von einer Leich' herab?

Was hülft' mir Kron' und Land und Gold und Ehre?
Die könnten mich nicht freun!
's ist leider Krieg – und ich begehre
Nicht Schuld daran zu seyn.

*

Der große Karl Kraus liebte gerade dieses Gedicht. Er gab in seinen Aufsätzen zur Sprache (mit Franz Werfel) auch den Hinweis, wie groß Sprachkunst ist, wenn sie es vermag: "leider" zu sagen wie Claudius in dem Satz: 's ist leider Krieg - „diesem tiefsten Komparativ von Leid, vor dem alle Leidenslyrik vergeht.“

Ermutigung

18:00 DOM ZU ST. JAKOB PROGRAMMFOLGE

- Werner PreiseGott Pirchner: Kleine Messe um C - für den lieben Gott 1 Von der Herrlichkeit (in halber Birnenform) 2 Von der Fröhlichkeit 3 Ist Gott katholisch?
- Johann Sebastian Bach - aus der Johannes-Passion: O große Lieb, o Lieb ohn' alle Maßen
- Werner Pirchner: Sonate vom rauhen Leben - Kyrie 3 bars moll, 3 bars Dur, 4 bars? 23 ½ bars 23 bars 8 ½ bars, 8 ½ bars, 6 bars gespielt auf Werner Pirchners Original-Mengascini - ZiachOrgel, Unicat & Sonderanfertigung aus Castelfidardo. Werner hat die rauhe Sonate speziell für für dieses Instrument komponiert! Intermezzi als Kyrie eleison: Matthias Claudius. KriegsLied 1778
- Johann Sebastian Bach - aus der Matthäus-Passion: Befehl du deine Wege
- Werner PreiseGott Pirchner: Kleine Messe um C - für den lieben Gott 4 Vom Alltäglichen 5 Von der Traurigkeit
- MaiAndacht im April: im Ukrainischen Ritus, vor Cranachs Bild: Magnificat: Er zerstreut, die im Herzen hochmütig sind. Die Gewalt-tätigen stürzt er vom Thron, doch die Getretenen richtet er auf.
- Arvo Pärt Kusskuss kallike, Estnisches Wiegenlied
- Werner Pirchner: Mit Fagottes Hilfe, Emigranten-Symphonie, der 5. Satz: Ein Emig-rant - hat sich ver-rannt - in diese Symphoney
- Knut Nystedt - Immortal Bach
- Werner PreiseGott Pirchner: Kleine Messe um C - für den lieben Gott 5 Lustig...geht die Welt zugrunde - 6 Oder nit?

LUCAS CRANACH MARIA HILF: DISPLACED DOM ZU ST. JAKOB

das maria-hilf-bild im hochaltar des innsbrucker domes, geschaffen um 1537 von lucas cranach dem älteren - ist die erfolgreichste marien-darstellung des gesamten alpenraumes, zig fach kopiert schmückt es die hochaltäre von rovereto bis regensburg. das original hängt im dom. was sind domprobst & bischof für kultiviert anstiftende hundlinge: seit aschermittwoch ist maria mit dem kinde aus dem versilberten hoch-altar verschwunden. stattdessen starrt man in ein schwarzes loch. plötzlich ist die harmonie des altares gerstört & die besucher, die das gnadenbild suchen, sind verstört. über jahrhunderte war die schönheit & harmonie eine selbstverständlichkeit - so sehr, daß das bild oft gar keine rolle mehr gespielt hat und schlicht übersehen wurde. so, wie der frieden auch ... erst dann, wenn die selbstverständlichkeit wackelt - plötzlich ist alles anders & im nu ist die harmonie eine kakaphonie. das schwarze loch verunsichert, da war doch was, das schwarze loch erzählt von nacht und nicht von maria mit dem kinde, schürt gefähr-liche erinnerungen. im innsbrucker dom geht die geschichte gut aus: bevor man polizei & richter ruft wird die trauernde sehnsucht belohnt. neugierige sehen cranachs original an einem seitenaltar - so nah wie nie zuvor. maria mit dem kinde lieb, uns allen deinen segen gib!



Ermutigung

19H30 VORM GOLDENEN DACHL PROGRAMMFOLGE

- 19H30 Zammläutn die Glocken des Doms zu St. Jakob
- John Lennon: Imagine. Gitarre. solo.
- Matthias Claudius: Kriegslied
- Werner Pirchner: Sie haben nichts gewußt. Sie wollen auch jetzt nicht wissen / Emigranten-Symphonie
- Ingeborg Bachmann: Alle Tage / Die gestundete Zeit. „Hätten wir das Wort, hätten wir die Sprache: wir bräuchten die Waffen nicht.“ zwischen den Gedichten:
- Arvo Pärt Kusskuss kallike, Estnisches Wiegenlied
- Eric Whitacre Éyze shéleg! und Rakút - aus den Five Hebrew Love Songs
- Bert Brecht: An die Nachgeborenen 1 / 2 / 3 dazwischen : von Werner Pirchner
- Zwei mal Drei Takte? - aus: Choräle für Streichorchester
- Abschied. - aus: Choräle für Streichorchester
- Johann Sebastian Bach - aus der Matthäus-Passion: Befehl du deine Wege
- Ilia Kaminsky: Wir lebten glücklich während des Krieges
- Intervention
- Ukrainisches Volkslied
- Gedenkminute
- John Lennon Imagine - Chor der Vielen. Singen. Nicht marschieren! Mit anschließendem Nachspaziergang. You may say I'm a dreamer - But I'm not the only one.

Ein AUFSTEHEN & ZUSAMMENSTEHEN GEMEINSAM IST MAN WENIGER ALLEIN. ES WIRKEN MIT:

Mitglieder des
Tiroler Symphonieorchester Innsbruck
Tiroler Kammerorchester InnStrumenti
Agnieszka Kulowska
Vokalenseble Vocappella Innsbruck
Bernhard Sieberer

Michael Schöch – Orgel
Siggi & Juliana Haider, Ziehharmonika & Saxophon
Denys-Andrii Vasylynets – Violine & Maksym Verbytskyi – Akkordeon
Christoph Hauser, elektrische Gitarre
Am DomglockenGeläut: Bischof Hermann Glettler
Kooperator & Ministrant: Norbert K. Pleifer.

Eleonore Bürcher
Lisa Hörtnagl
Tobias Moretti
Nik & Emma Neureiter
Moderation: Evi Kofler & Markus Koschuh

Bühne, Licht & Ton-Anlagen
Jan Bohl (B&G), Tom Hosch, Megasound, ClearSound
VideoProjektion: Otto Wulz
Ton & LichtMeister & Regie Michael Reisigl,
mit Andreas Freudenschuß & Philipp Engel
Tschecker & bisweilen liebenswürdige Nervensäge: Mesut Onay

ALL WE ARE SAYING

Ev'rybody's talking ,bout
Bagism, Shagism, Dragism, Madism, Ragism, Tagism
This-ism, that-ism, is-m, is-m, is-m

All we are saying is give peace a chance
All we are saying is give peace a chance

JOHN LENNON iMAGiNE SiNGEN.NiCHT MARSCHiEREN

Imagine there's no heaven
It's easy if you try
No hell below us
Above us, only sky
Imagine all the people
Livin' for today

Imagine there's no countries
It isn't hard to do
Nothing to kill or die for
And no religion, too
Imagine all the people
Livin' life in peace

You may say I'm a dreamer
But I'm not the only one
I hope someday you'll join us
And the world will be as one
Imagine no possessions
I wonder if you can
No need for greed or hunger
A brotherhood of man

Imagine all the people
Sharing all the world
You may say I'm a dreamer
But I'm not the only one
I hope someday you'll join us
And the world will live as one

BRECHT: DER KÄLBERMARSCH

Hinter der Trommel her
Trotten die Kälber
Das Fell für die Trommel
Lieferr sie selber.



's ist leider Krieg
und ich begehre
Nicht schuld
daran zu sein!

Matthias Claudius. KriegsLied. 1778

ein Aufstehen
& Zusammenstehen:
gemeinsam
ist man weniger allein.
Samstag, 2. April

18:00 Dom zu St. Jakob.
ein Abendgebet aus Musik
19:30 Goldenes Dachl
Lichtmeer:
Tröst aus der Musik.
Kann die Geige weinen?
Singen. Nicht Marschieren!
keep distance, wash hands,
wear masks, stay human!